

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 52

Artikel: Kunst in Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

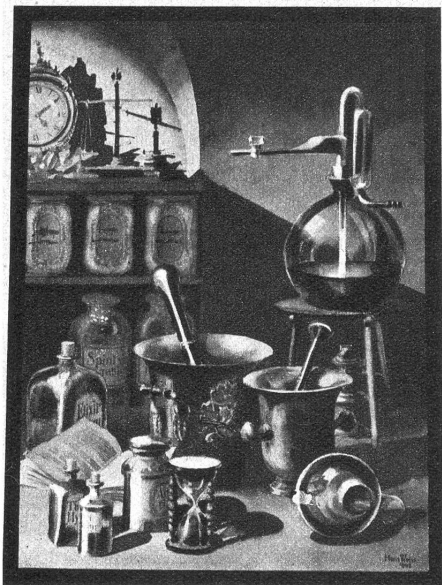
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kunst in Bern



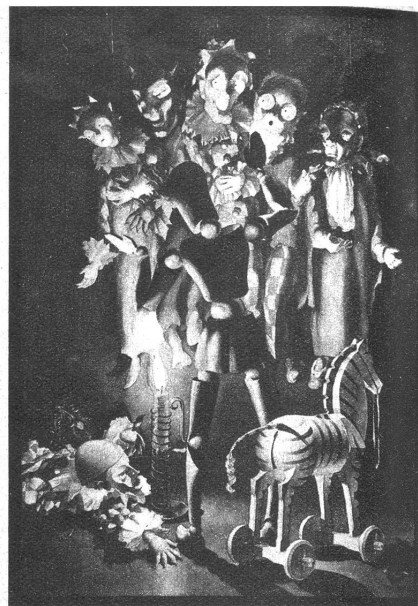
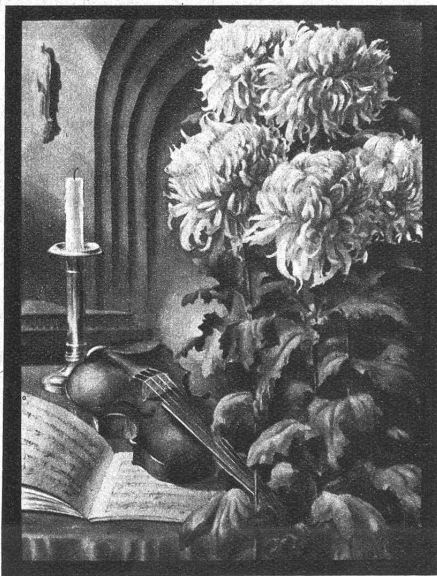
In Nummer 10, Jahrgang 1941, hatten wir an dieser Stelle erstmals Bilder von Arch. Hans Weiss gezeigt. Damals waren es Blätter, die sorgsam verschlossen und der Öffentlichkeit unzugänglich waren. Nun aber, nach einem weitem Jahr ist wieder eine solche Fülle an Arbeit entstanden, dass wir darob in der Aus-

stellung im Möbelhaus Jörns auf dem Bubenbergplatz staunen müssen.

Beim Betrachten dieser Bilder fällt einem auf, dass jedes aus einer bestimmten Stimmung heraus entstanden ist. Sie zeigen keine Objekte, die sorgsam hingestellt und dann abgemalt wurden, sondern diese Bilder sind gleichsam Marksteine aus

Links: Apothekerecke

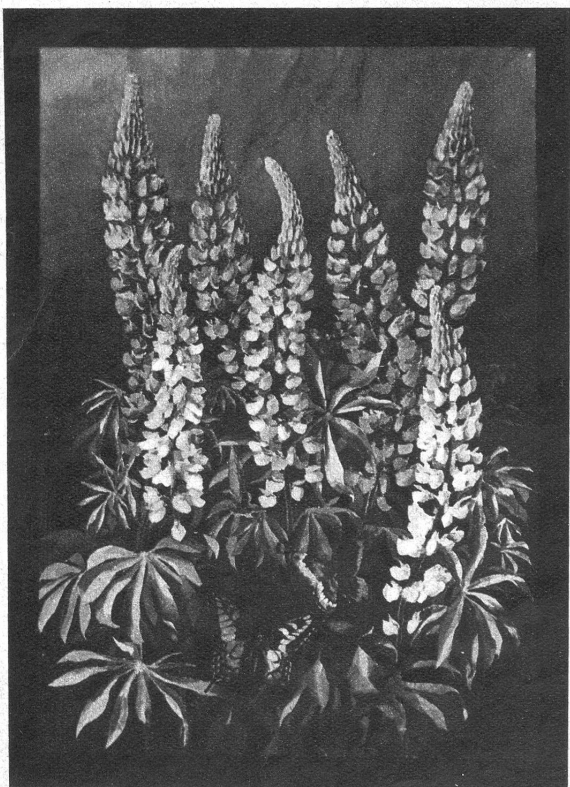
Unten: Friede



Auf einem andern Bild sehen wir Herrn Jedermann als Ritter Georg. Sein Schild ist eine Münze und sein Sattel eine Note. Er ist im Kampf mit einem Papierdrachen, der sich aus Zahlungsbefehl und Steuererklärung erhebt, und wenn auf dem Abreisskalender der 15. Februar zu erkennen ist, so wird wohl jeder Berner diesen Termin in Erinnerung haben und das Bild zu deuten wissen!

Wie farbenprächtig ist das Bild „Lupinen“, mit wie viel Liebe wurde jede einzelne Blüte erst beobachtet, bevor sie aufgetragen wurde. Da sind nirgends unsichere Stellen, noch starre Linien, sondern alles ist bewegt, um das Ganze frisch und lebend erscheinen zu lassen.

Man kann die Aquarelle von Hans Weiss nicht genügend betrachten, immer wieder wird man neue Schönheiten entdecken und man verlässt die Ausstellung mit dem freudigen Gefühl, etwas Schönes und trotzdem nicht Alltägliches gesehen zu haben. Max Feurich.

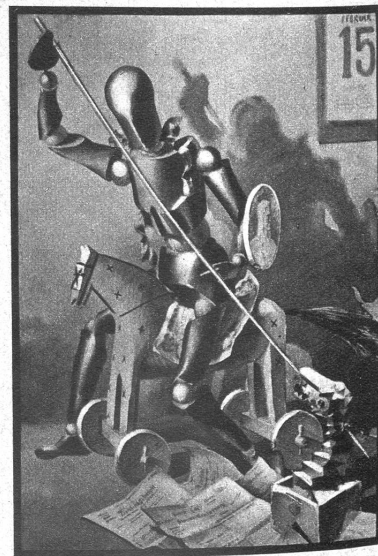


dem Leben des Malers, eine Wiedergabe der Gedanken, die ihm am Tage des Schaffens besonders vorschwebten.

Und gerade vielleicht darum, dass diese Bilder in der Freizeit entstanden sind, tragen sie ein so feines und sonnträgliches Gewand. Wie erhaben ist doch der Ausdruck des Bildes „Friede“. Es ist als ob die Töne der Violine in dem hohen Gewölbe des Raumes widerhallten, als ob sie noch den Blütenblättern der Chrysanthemen entströmen würden.

Wie trefflich ist die „Apothekerecke“ dargestellt, wie geben doch die Destillierkugel, die Mörser und die Sanduhr diesem Labor etwas Mystisches. — Dann sehen wir wieder Marionetten im Kerzenlicht. Wohl hat der Bajaz zu tolle Sprünge gewagt, dass die Schnur zerrissen und er nun hilflos am Boden liegt. Hämisch lacht dazu das Teufelchen, während das Prinzesschen ihn bedauert. Scheint nicht die Hexe zu sagen „So geht's halt“, und auch der Spiessbürger mit dem Bart äussert sich gewichtig zum Vortall.

Lupinen



Der Steuerzahler